

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. Kraichgau und Bruhrain. 1943-1943 1943

106 (16.4.1943)

Verlag: Führer-Verlag GmbH, Karlsruhe
Verlagsbüro: Sammlerstraße 3-5, Fernsprecher 2927 bis 2931 und 8902 bis 8903, Postfach 2927 bis 2931 (Anzeigen), 8723 (Zeitungsbestellungen), 2933 (Buchbestellungen), 2934 (Anzeigenbestellungen), 2935 (Anzeigenbestellungen), 2936 (Anzeigenbestellungen), 2937 (Anzeigenbestellungen), 2938 (Anzeigenbestellungen), 2939 (Anzeigenbestellungen), 2940 (Anzeigenbestellungen), 2941 (Anzeigenbestellungen), 2942 (Anzeigenbestellungen), 2943 (Anzeigenbestellungen), 2944 (Anzeigenbestellungen), 2945 (Anzeigenbestellungen), 2946 (Anzeigenbestellungen), 2947 (Anzeigenbestellungen), 2948 (Anzeigenbestellungen), 2949 (Anzeigenbestellungen), 2950 (Anzeigenbestellungen), 2951 (Anzeigenbestellungen), 2952 (Anzeigenbestellungen), 2953 (Anzeigenbestellungen), 2954 (Anzeigenbestellungen), 2955 (Anzeigenbestellungen), 2956 (Anzeigenbestellungen), 2957 (Anzeigenbestellungen), 2958 (Anzeigenbestellungen), 2959 (Anzeigenbestellungen), 2960 (Anzeigenbestellungen), 2961 (Anzeigenbestellungen), 2962 (Anzeigenbestellungen), 2963 (Anzeigenbestellungen), 2964 (Anzeigenbestellungen), 2965 (Anzeigenbestellungen), 2966 (Anzeigenbestellungen), 2967 (Anzeigenbestellungen), 2968 (Anzeigenbestellungen), 2969 (Anzeigenbestellungen), 2970 (Anzeigenbestellungen), 2971 (Anzeigenbestellungen), 2972 (Anzeigenbestellungen), 2973 (Anzeigenbestellungen), 2974 (Anzeigenbestellungen), 2975 (Anzeigenbestellungen), 2976 (Anzeigenbestellungen), 2977 (Anzeigenbestellungen), 2978 (Anzeigenbestellungen), 2979 (Anzeigenbestellungen), 2980 (Anzeigenbestellungen), 2981 (Anzeigenbestellungen), 2982 (Anzeigenbestellungen), 2983 (Anzeigenbestellungen), 2984 (Anzeigenbestellungen), 2985 (Anzeigenbestellungen), 2986 (Anzeigenbestellungen), 2987 (Anzeigenbestellungen), 2988 (Anzeigenbestellungen), 2989 (Anzeigenbestellungen), 2990 (Anzeigenbestellungen), 2991 (Anzeigenbestellungen), 2992 (Anzeigenbestellungen), 2993 (Anzeigenbestellungen), 2994 (Anzeigenbestellungen), 2995 (Anzeigenbestellungen), 2996 (Anzeigenbestellungen), 2997 (Anzeigenbestellungen), 2998 (Anzeigenbestellungen), 2999 (Anzeigenbestellungen), 3000 (Anzeigenbestellungen)

Der Führer

DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
DER BADISCHE STAATSANZEIGER

Karlsruhe, Freitag, den 16. April, 1943

Kraichgau und Bruhrain
Erfindungswette: Der Führer erhebt
wöchentlich 1mal als Morgenscheinung und am 4. April
abend, „Gaubauhild“ Karlsruhe für den Gau
Baden und Bruhrain, 17. Jahrgang / Folge 106

Japans Luftwaffe im Pazifikraum überlegen

In zwei Monaten über 100 000 BZ durch Bomben versenkt - Schwere Sorgen für den amerikanischen Nachschub

Tokio, 15. April. Zu den sich in letzter Zeit häuften Meldungen der japanischen Luftwaffe im Pazifikraum schreibt die Zeitung „Asahi“, man müsse die Tätigkeit der Luftwaffe einen bedeutenden Einbruch ausbilden. In der letzten Woche der Operationen, besonders auf Neuguinea, dem Festland und in der Luftwaffe, sind die japanischen Luftwaffe, in stärkerem Maße als bisher, ihre Angriffe gegen die feindliche Luftwaffe im Südpazifik zu richten als besonders bemerkenswert. Die Erfolge der neuen Taktik sind auch nicht anscheinlich. Wie die gleiche Zeitung meldet, wurden in den letzten zwei Wochen über 100 000 BZ, feindlichen Schiffsräumen von den japanischen Bombern versenkt.

Der alliierte Oberbefehlshaber gab seinem Unmut in freimütigen Worten Ausdruck. Es ist mir unbehaglich, so erklärte er, den Japanern zahlenmäßig unterlegen zu sein. Unser Erfolg kommt auf einem weiten Weg und braucht viel Zeit. Gegenwärtig sind wir zum Kampf, und dies ist eine zu schwere Belastung für meine Boys.

Die der Sprecher des alliierten Hauptquartiers noch weiter mitteilte, werden den amerikanischen Beobachtungen zufolge die japanischen Einheiten laufend verhärtet. Luftangriff auf die Milne-Bucht
Die lebhafteste Kampfaktivität, die von den Japanern in den letzten Wochen begonnen wurde, zählte die Amerikaner, auch in ihrem Donnerstag-Kommuniké aus dem Südpazifik, das nach alter Gewohnheit gewöhnlich am Sonntag der westlichen Welt veröffentlicht wird. Dem Kommandanten zufolge griffen die Japaner mit etwa 80 Flugzeugen, von denen 80 abgeschossen worden sein sollen, die Milne-Bucht auf Neuguinea an. Zwei amerikanische Schiffe gerieten in Brand, während ein drittes schwer ge-

troffen auf dem Strand gesetzt werden mußte. Gleichzeitig mit diesen Verstärkungen des japanischen Einsatzes im Pazifikraum zur See und in der Luft wird von berufener Seite jetzt auch ein verstärkter Einsatz der japanischen U-Boote in Aussicht gestellt. Admiral Nobumasa Suetsugu, der frühere Oberkommandierende der Flotte, der Gründer der U-Boot-Flotte der japanischen Marine, im japanischen Unteroffizierskorps der japanischen U-Boote, der durch die Luftangriffe bereits empfindlich gekümmert wurde, sieht also einer neuen, noch schwereren Belastung entgegen. Den Sorgen Generalleutnants Kennen's mag sich in nächster Zeit auch die Depression der anderen alliierten Oberkommandostellen zugesellen.

Damit wurde der Nachschub für die auf den Salomonen und für die auf Neuguinea stationierten amerikanischen Truppen schwer gefährdet und zum Teil sogar unterbrochen. Die Wehrmacht der versenkten Schiffe waren die U-Boote mit Munition, Brennstoffen und anderem wichtigen Nachschubmaterial. Durch die Verstärkung der japanischen Luftflotte im Südpazifik wird, wie hier mit Genugtuung festgestellt wird, die Luftverteidigung eindeutig von den japanischen Verbänden gewonnen und aus diesem Grunde können auch bisher alle feindlichen Verluste, die erfolgreiche japanischen Angriffe zu vereiteln, ohne Erfolg.

Der alliierte Oberbefehlshaber gab seinem Unmut in freimütigen Worten Ausdruck. Es ist mir unbehaglich, so erklärte er, den Japanern zahlenmäßig unterlegen zu sein. Unser Erfolg kommt auf einem weiten Weg und braucht viel Zeit. Gegenwärtig sind wir zum Kampf, und dies ist eine zu schwere Belastung für meine Boys.

Der alliierte Oberbefehlshaber gab seinem Unmut in freimütigen Worten Ausdruck. Es ist mir unbehaglich, so erklärte er, den Japanern zahlenmäßig unterlegen zu sein. Unser Erfolg kommt auf einem weiten Weg und braucht viel Zeit. Gegenwärtig sind wir zum Kampf, und dies ist eine zu schwere Belastung für meine Boys.

Der alliierte Oberbefehlshaber gab seinem Unmut in freimütigen Worten Ausdruck. Es ist mir unbehaglich, so erklärte er, den Japanern zahlenmäßig unterlegen zu sein. Unser Erfolg kommt auf einem weiten Weg und braucht viel Zeit. Gegenwärtig sind wir zum Kampf, und dies ist eine zu schwere Belastung für meine Boys.

Kennen fühlt sich unbehaglich
Das die japanischen Streitkräfte über die einwandfreie japanische Luftverteidigung auch von amerikanischer Seite mit Bedauern konstatiert werden muß, beweist ein Interwiew, das der Chef der alliierten Luftkräfte im Südpazifik, Generalleutnant Kennen, in seinem Hauptquartier, irgendwo auf Neuguinea, amerikanischen Journalisten erteilte. Generalleutnant Kennen, der von einer Dienstreise nach Washington zurückgekehrt war, war von der Tatsache des fröhlichen, überaus lustigen Auftretens der Japaner noch ganz überrascht und stellte darum fest: Die Japaner haben mir in dieser Gegend zu viel Flugzeuge. Für einen Amerikaner ist es von vornherein ein Vergnügen, wenn ein Gegner es wagt, in der Anzahl von Flugzeugen, Geschützen, Panzern usw. das Uebergegend zu besitzen. Die Panzer glauben, die höchsten Zahlen von vornherein anzudeuten zu haben. Gibt sich die Situation ein wenig anders an, wie vor einem Jahr in der Artur beispielsweise auf den Philippinen, dann ziehen sie es vor, die unbehagliche Stellung aufzugeben und bewegen. Aber wenn sollte nach rückwärts zu bewegen. Aber wenn sollte nun noch ein „Lorcheimer Rückzug“ möglich sein? So ein Generalleutnant Kennen diesmal handhaben, ob er will oder nicht.

Deutsche Schnellboote griffen in der Nacht zum 14. April im Kanal einen britischen Geleitzug an. Drei eigene Verluste und Beschädigungen verzeichneten die zwei britische Zerstörer und beschädigten ein Vorpostenboot und ein Artillerie-Schnellboot so schwer, daß sie als verunfallt anzusehen sind. Sie versenkten einen Tanker von 4000 BZ, der ein ihm zu Hilfe geeiltes kleineres Schiff bei seinem Untergang mit in die Tiefe riß. Zwei Torpedos trafen ein weiteres Schiff von 4000 BZ, das in sinkendem Zustand außer Sicht kam.

Der in der Nacht zum 14. April im Kanal einen britischen Geleitzug an. Drei eigene Verluste und Beschädigungen verzeichneten die zwei britischen Zerstörer und beschädigten ein Vorpostenboot und ein Artillerie-Schnellboot so schwer, daß sie als verunfallt anzusehen sind. Sie versenkten einen Tanker von 4000 BZ, der ein ihm zu Hilfe geeiltes kleineres Schiff bei seinem Untergang mit in die Tiefe riß. Zwei Torpedos trafen ein weiteres Schiff von 4000 BZ, das in sinkendem Zustand außer Sicht kam.

Der in der Nacht zum 14. April im Kanal einen britischen Geleitzug an. Drei eigene Verluste und Beschädigungen verzeichneten die zwei britischen Zerstörer und beschädigten ein Vorpostenboot und ein Artillerie-Schnellboot so schwer, daß sie als verunfallt anzusehen sind. Sie versenkten einen Tanker von 4000 BZ, der ein ihm zu Hilfe geeiltes kleineres Schiff bei seinem Untergang mit in die Tiefe riß. Zwei Torpedos trafen ein weiteres Schiff von 4000 BZ, das in sinkendem Zustand außer Sicht kam.

Drei neue Eichenlaubträger der Luftwaffe
DNB, Berlin, 15. April. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an
Oberleutnant Hans Ulrich Rudek, Staffelführer in einem Sturzkampfflieger, als 229. Soldaten der deutschen Wehrmacht,
Oberleutnant Paul Werner Szejel, Kommandeur eines Sturzkampffliegers, als 230. Soldaten der deutschen Wehrmacht,
Hauptmann Georg Dörfel, Gruppenkommandeur in einem Sturzkampfflieger, als 231. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Der alliierte Oberbefehlshaber gab seinem Unmut in freimütigen Worten Ausdruck. Es ist mir unbehaglich, so erklärte er, den Japanern zahlenmäßig unterlegen zu sein. Unser Erfolg kommt auf einem weiten Weg und braucht viel Zeit. Gegenwärtig sind wir zum Kampf, und dies ist eine zu schwere Belastung für meine Boys.

Der alliierte Oberbefehlshaber gab seinem Unmut in freimütigen Worten Ausdruck. Es ist mir unbehaglich, so erklärte er, den Japanern zahlenmäßig unterlegen zu sein. Unser Erfolg kommt auf einem weiten Weg und braucht viel Zeit. Gegenwärtig sind wir zum Kampf, und dies ist eine zu schwere Belastung für meine Boys.

Der alliierte Oberbefehlshaber gab seinem Unmut in freimütigen Worten Ausdruck. Es ist mir unbehaglich, so erklärte er, den Japanern zahlenmäßig unterlegen zu sein. Unser Erfolg kommt auf einem weiten Weg und braucht viel Zeit. Gegenwärtig sind wir zum Kampf, und dies ist eine zu schwere Belastung für meine Boys.

Oberleutnant Hans Ulrich Rudek, der im Polen- und Frankreichfeldzug erprobte Aufklärer, gehört zu den im Kampf gegen die Sowjetunion bewährtesten und erfolgreichsten Sturzkampfflieger. Er war der erste deutsche Sturzkampfflieger, der im Jahre 1942 die deutsche Luftwaffe in die Luft führte. Oberleutnant Paul Werner Szejel hat seine Gruppe an deren Spitze er sich seit dem 1. April 1942 in der Luftverteidigung der Reichshauptstadt Berlin eingesetzt, an der normierten Höhe zu großen Erfolgen gelangt. Ihre alljährlichen Bomben waren ein erfolgreiches, eine Kreuzer und rund 60 000 BZ feindlichen Handelschiffsräumen zum Opfer gefallen, während mehrere andere Kriegsschiffe und Transporter schwer beschädigt wurden.

Der alliierte Oberbefehlshaber gab seinem Unmut in freimütigen Worten Ausdruck. Es ist mir unbehaglich, so erklärte er, den Japanern zahlenmäßig unterlegen zu sein. Unser Erfolg kommt auf einem weiten Weg und braucht viel Zeit. Gegenwärtig sind wir zum Kampf, und dies ist eine zu schwere Belastung für meine Boys.

Der alliierte Oberbefehlshaber gab seinem Unmut in freimütigen Worten Ausdruck. Es ist mir unbehaglich, so erklärte er, den Japanern zahlenmäßig unterlegen zu sein. Unser Erfolg kommt auf einem weiten Weg und braucht viel Zeit. Gegenwärtig sind wir zum Kampf, und dies ist eine zu schwere Belastung für meine Boys.

Der alliierte Oberbefehlshaber gab seinem Unmut in freimütigen Worten Ausdruck. Es ist mir unbehaglich, so erklärte er, den Japanern zahlenmäßig unterlegen zu sein. Unser Erfolg kommt auf einem weiten Weg und braucht viel Zeit. Gegenwärtig sind wir zum Kampf, und dies ist eine zu schwere Belastung für meine Boys.

Die Kleinen in Sorge

Von Hans Wendt, Stockholm
Man braucht bloß einmal 10 oder 12 Tage herausgewesen zu sein aus Schweden, um bei der Rückkehr stärker denn je von einer Krise betroffen zu werden, die heute typisch für dieses neutrale Land — und vielleicht nicht bloß für dieses. Sie heißt: „Sorge vor der Zukunft“. Die Selbstsicherheit meiner Kreise, die früher mit einem gewissen Mitleid auf die „Eingeborenen“-Streitigkeiten des übrigen Europa blickten, ist erschüttert. Selbst Leute, die sich ganz geborgen fühlen in ihrer mit einer gefühlsmäßigen Option für die Weltmächte angelegten Neutralität, werden unruhig.

Was ist geschehen?
In den ersten Kriegsjahren begte man in Schweden und vielleicht auch in manchen ähnlich gelagerten Ländern, auf Grund von Fehlern der Vergangenheit, die natürlich von der angelsächsischen Agitation sorgfältig genährt wurden, Befürchtungen vor den Folgen eines unbegrenzten deutschen Sieges und einer, wie man meinte, dahinter dämmernenden reinen Aghienherrschaft über den ganzen Kontinent. Diese Befürchtungen wurden immerhin noch einigermaßen weitgemindert durch die Beziehungen zu den Weltmächten und die Erwartung, daß deren gemäßigtes Gemüth eines Tages zugunsten der „Kleinen“ in die Waagschale fallen werde. Inzwischen ist die angelsächsische Agitation in Schweden noch härter geworden, ohne die Neutralein nicht bedrängen zu können. Die kleinen Mächte, die abwärts standen oder sich zu den Autokratien geflüchtet hatten, waren der Suggestion erlegen, als wenn die Hauptgefahr ihnen von der Seite drohe, um die sie „nicht bloß zu rotieren wünschten“, wie es zuweilen mit abfälliger Ueberheblichkeit hieß. Heute sehen sich die kleinen Staaten, die doch zu einem sehr großen Teil nicht bloß „Kleinen“, sondern recht ansehnliche, wirtschaftlich mächtige und für Europa unentbehrliche Mächte sind — wenn sie auch vom Standpunkt der USA, oder der Sowjetunion wie winzige belanglose Splitter erscheinen mögen — einer grauen Zukunft gegenüber, bei der ihnen womöglich keinerlei „Parteien“, sondern nur „Parteien“ und Anpassung übrig bleibt.

Bluff und Betrug der Atlantik-Charta waren von vielen Kreisen, die nichts härter fürchteten, als einen Aghien, ernst genommen worden. Sie vertrauten darauf, daß die andern, insbesondere USA, aus den Fehlern des vorigen Weltkrieges und des danach folgenden Unfriedens gelernt haben müßten. Es würde, so meinte man, natürlich nicht zu jeder Idealtat kommen, die Churchill und Roosevelt unter frommen Choralgesängen glaubhaft zu machen verlustigen; das war nicht immerhin ihr gleichzeitiges bestmögliches Anstreben mit dem bolschewistischen Rußland. Aber ein Paradies mit kleinen Schönheitsfehlern wurde erwartet, mit einer vielleicht wechselseitigen Neutralisierung der „Großraubtiere“ und einer möglichst weitgehenden Zählung der Sowiets, so daß die nützliche neutrale Tierwelt dazwischen ein leidliches Eigenleben führen könnte.

Inzwischen ist Schleiher von Schleier von diesem lange verhalten geliebten Bild gefallen. Was es wirklich an Zukunftsaussichten bietet, scheint die Betrachter zunehmend zu verneinen. Wenn die kleinen Mächte heute die Absichten der achtsameindlichen Liga und insbesondere der Weltmächte zu überprüfen versuchen, so sehen sie am Ende ein vollkommen verändertes, über den Haufen geworfenes Bild vor sich. Immerhin durch viele Gelegenheiten der Herrschaft der vier Großmächte England — USA, Sowjetunion und China. Von Aufrechterhaltung der sogenannten Atlantik-Charta kann nicht einmal in den Augen angelsächsischer Exponenten oder voreingenommener Neutraler die Rede sein. Sie ahnen das Schattenspiel, das zwischen London und Washington im Gange ist, mit den düster ragenden Mauern des Kreml im Hintergrund, und ihnen schwant nichts Gutes. Nicht einmal die Lösung mit einer neuen Genfer oder diesmal vielleicht Badischer Liga vermag ihnen mehr Freude einzufößen, weil sie vorhersehen müssen, daß jedes herartige Gebilde noch härter als damals von Anfang an zum bloßen Werkzeug der Sieger herfallen würde.

Erbanliche Perspektiven, vor denen man kleine Besessenen verhehlen kann, wie sie nicht bloß bei den Neutralen, sondern auch den „Emigranten“-Regierungen in London umgeben, noch denen etliche bereits mit wachsendem Unmut gekostet haben, daß man sie nicht behandle, ihre Opfer und Leistungen nicht achte, ihre Garantien vernachlässige, sie künftig bloß noch als Statisten jener Großmächte bemerke, die doch ohne ihre, der Kleinen, Tonnage überhaupt nicht hätten weiter kämpfen können!

Für uns Deutsche entbehrt dieses Schattenspiel nicht einer gewissen Komik. Wir wissen ja gut genug, daß die Siegesprahlerereien und Zukunftskonstruktionen der andern nur Hirngespinnste und Wauerfingereien darstellen, um den unruhig werdenden eigenen Völkern und der stetig werdenden Umwelt zuweilen zu möglichen. Wir erwarten von denen, die auf unsere Gegner herabsehen, von denen, die auf der Aussicht auf Bereicherung und sich selbst von der imperialistischen Weltmächte verhandelt.

Einzelpreis 10 Rpl. Außerhalb Baden 15 Rpl.

17. Jahrgang / Folge 106

Karlsruhe, Freitag, den 16. April, 1943

Der alliierte Oberbefehlshaber gab seinem Unmut in freimütigen Worten Ausdruck. Es ist mir unbehaglich, so erklärte er, den Japanern zahlenmäßig unterlegen zu sein. Unser Erfolg kommt auf einem weiten Weg und braucht viel Zeit. Gegenwärtig sind wir zum Kampf, und dies ist eine zu schwere Belastung für meine Boys.

Einzelpreis 10 Rpl. Außerhalb Baden 15 Rpl.

17. Jahrgang / Folge 106

Karlsruhe, Freitag, den 16. April, 1943

Der alliierte Oberbefehlshaber gab seinem Unmut in freimütigen Worten Ausdruck. Es ist mir unbehaglich, so erklärte er, den Japanern zahlenmäßig unterlegen zu sein. Unser Erfolg kommt auf einem weiten Weg und braucht viel Zeit. Gegenwärtig sind wir zum Kampf, und dies ist eine zu schwere Belastung für meine Boys.

Einzelpreis 10 Rpl. Außerhalb Baden 15 Rpl.

17. Jahrgang / Folge 106

Karlsruhe, Freitag, den 16. April, 1943

Der alliierte Oberbefehlshaber gab seinem Unmut in freimütigen Worten Ausdruck. Es ist mir unbehaglich, so erklärte er, den Japanern zahlenmäßig unterlegen zu sein. Unser Erfolg kommt auf einem weiten Weg und braucht viel Zeit. Gegenwärtig sind wir zum Kampf, und dies ist eine zu schwere Belastung für meine Boys.

Einzelpreis 10 Rpl. Außerhalb Baden 15 Rpl.

17. Jahrgang / Folge 106

Karlsruhe, Freitag, den 16. April, 1943

Der alliierte Oberbefehlshaber gab seinem Unmut in freimütigen Worten Ausdruck. Es ist mir unbehaglich, so erklärte er, den Japanern zahlenmäßig unterlegen zu sein. Unser Erfolg kommt auf einem weiten Weg und braucht viel Zeit. Gegenwärtig sind wir zum Kampf, und dies ist eine zu schwere Belastung für meine Boys.

Einzelpreis 10 Rpl. Außerhalb Baden 15 Rpl.

17. Jahrgang / Folge 106

Karlsruhe, Freitag, den 16. April, 1943

Der alliierte Oberbefehlshaber gab seinem Unmut in freimütigen Worten Ausdruck. Es ist mir unbehaglich, so erklärte er, den Japanern zahlenmäßig unterlegen zu sein. Unser Erfolg kommt auf einem weiten Weg und braucht viel Zeit. Gegenwärtig sind wir zum Kampf, und dies ist eine zu schwere Belastung für meine Boys.

Das hätte Europa zu erwarten!

Die europäische Presse über den furchtbaren Massenmord von Katyn — „Das Grauen verflücht uns die Sprache“

weife nicht gerade begeistert fühlen. Seine Meise und Ruhe, seine Umkehr zu unseren Zielen eines künftigen geordneten und gesicherten, abgewogenen und ausgeglicheneuropas. Aber die Wälder und auch die verantwortlichen Regierungen der kleineren noch neutralen Länder müßten doch eines Tages für sie werden denken über dem Sin und der, der Selbstlosigkeit, was sich ihnen von anglo-amerikanischer Seite als öffentliche Meinung anbietet und in Wirklichkeit nur öffentliche Unverantwortlichkeit darstellt. Den betreffenden Ländern droht, sich nicht nur zwischen alle Stühle zu setzen, sondern zum Schluß in einen Abgrund zu stürzen, aus dem es keinerlei Wiederaufstehung mehr gibt.

Völlig kann man mit solchen „Konzeptionen“ spekulativ nicht machen, sondern nur zum Wohlbefinden werden: heute noch zwischen Wünschen und Befürchtungen, morgen womöglich zwischen widerstreitenden Interessengruppen. Deutschland und Italien, die ihre Einigkeit nicht bloß in der Verteidigung Europas, sondern auch in dem Willen zur Neugegaltung im Sinne freier Entwicklung aller Völker erneut bekommen haben, besitzen ein klares Zukunftsbild von ihren inneren wie den äußeren Beziehungen der europäischen Völkergemeinschaft. Die ändern können nur Chaos verheißend, ein Chaos, für das die verbrecherischen Vermittlungen ihres Bombenterroristen gegen Frauen, Kinder und Kulturdenkmäler das mühsame Vorbild darstellen, eine Kriegsführung, die ihr wahres Wesen enthüllt und zugleich aufweist, wie dieser ganze Krieg auf Kosten aller Kulturvölker geht.

Hier als Mitglied einer europäischen Familie, in der jedes Volk seinen richtigen Platz und seine Entwicklungsmöglichkeiten erhalten soll; dort die abschreckende Vision einer Welt, in der die abstrahierende Vision einer Welt, in der die Menschheit als ein einziges Volk existiert, in der die Menschheit als ein einziges Volk existiert, in der die Menschheit als ein einziges Volk existiert.

Ritterkreuz für U-Boot-Kommandanten
DNB, Berlin, 15. April. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitänleutnant Hans Schmidtmann.

Ritterkreuz für kühnen Kampfflieger
DNB, Berlin, 15. April. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Schulz, Staffelführer in einem Kampfschwadron.

Ritterkreuz für aufopferungsvollen Einsatz
DNB, Berlin, 15. April. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Leutnant Heide, in einer Staffelführer.

Ritterkreuz für bewährten
Abteilungskommandeur der Waffen-SS
DNB, Berlin, 15. April. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmannführer Hans Weich, Kommandeur der Aufklärungsabteilung der SS-Panzer-Granadiere Division „Das Reich“.

Fünf neue Ritterkreuzträger des Heeres
DNB, Berlin, 15. April. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Dr. Fritz Binz, Kommandeur eines Grenadier-Regiments; Hauptmann Bernhard Lorenzen, Kommandeur eines Grenadier-Bataillons; Hauptmann Günther Holz, Chef einer Panzerjäger-Kompanie; Oberleutnant Otto Kuban, Chef einer Panzergranadiere-Kompanie; Obergefreiter Emil Rohlfart, Gruppenführer in einer Sturmkompanie.

Fünf neue Ritterkreuzträger des Heeres
DNB, Berlin, 15. April. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Dr. Fritz Binz, Kommandeur eines Grenadier-Regiments; Hauptmann Bernhard Lorenzen, Kommandeur eines Grenadier-Bataillons; Hauptmann Günther Holz, Chef einer Panzerjäger-Kompanie; Oberleutnant Otto Kuban, Chef einer Panzergranadiere-Kompanie; Obergefreiter Emil Rohlfart, Gruppenführer in einer Sturmkompanie.

Der grauenvolle Massenmord des jüdisch-bolschewistischen Unternehmertums an den 12 000 polnischen Offizieren im Wald von Katyn hat in der europäischen Presse einen Sturm von Entrüstung und Entsetzen ausgelöst. Europa weiß heute, was der gigantische Kampf gegen den Weltfeind im Osten geföhrt werden muß, und „Popolo di Roma“ gibt dieser Gewißheit Ausdruck: „Das Verbrechen der Bolschewisten gegenüber den polnischen Offizieren bietet“, so schreibt „Popolo di Roma“, ein Beispiel von dem Schicksal, das Europa zu erwarten hätte, falls es den Sowjets gelingen würde, den Kontinent zu überfluten.“

Madrid:
„Nicht versteht man Moskaus Schweigen...“
Nicht versteht man das Schweigen Moskaus auf die unaufhörlichen Nachfragen seitens der polnischen Emigranten in London nach dem Verbleib der polnischen Gefangenen in der Sowjetunion“, schreibt „ABC“ in einem Kommentar zu der Auffindung von 12 000 ermordeten polnischen Offizieren bei Smolensk und führt u. a. fort:
„Deutschland hat die Antwort gegeben, die Stalin mit allen Mitteln zu verhindern trachten mußte. Die Welt und auch die angelsächsischen Demokratien sind nun über das Schicksal dieser unglücklichen Gefangenen unterrichtet und wissen, daß das Buch Jsa Ehrenburgs über die materielle Zerstörung Europas durch den Bolschewismus nicht weiter ist als die literarische Fiktion der tatsächlichen Pläne Stalins.“

Selbstkritik: Für ganz Europa eine Mahnung
Der Massenmord bei Smolensk schreibt „Lui Suomi“, ist nur ein kleiner Teil der Tragödie, der insgesamt 1,8 Millionen verschleppter Polen durch die Bolschewisten zum Opfer fielen und über deren Schicksal nichts bekannt geworden ist. Dieses Trauerspiel ist, so schreibt das Blatt, für ganz Europa eine Mahnung, was vor allem die kleinen Völker zu erwarten hätten, wenn die Sowjetunion in diesem Krieg Erfolg haben würden. Gelänge es den bolschewistischen Massen, sich nach Westen zu wagen, so würde dies Terror, Mord und Vernichtung jeder Kultur in einem noch nie gekanntem Ausmaß bedeuten.

Buletin: Vom Dogma des Nordens befreien
„Granat“ weist in einem Aufsatz unter der Überschrift „Im Walde von Katyn“ darauf hin, daß in der demokratischen Presse u. a. in der Schweiz, die Frage aufgetaucht sei, was man von der Sowjetunion zu erwarten habe. Wenn die Demokraten und wenn die Neutralen fragen, dann sei diese Antwort mit dem Band im Walde von Katyn gegeben.

Polen an den Gräbern ihrer Offiziere
Bauern zeigen gegen die G.P.U. — Von Kriegsberichterstatter Stomencit
... 15. April. (PK.) Kielow — der 72-jährige Bauer aus dem kleinen Weiler, dessen Elternhütten hier unweit neben dem Brunnen der G.P.U.-Funktionäre am hohen Dnieprufer im Brauchland verstreut liegen, dieser alte Kielow steht heute zum ersten Male neben der Grube, die vor wenigen Tagen den hundertköpfigen Anblick der im Frühjahr 1940 von den G.P.U.-Mördern abgeschlachten polnischen Offiziere freigab.

Der alte Bauer wollte das Geheimnis der Massenmorde von Katyn, so heißt der nächste größere Ort, zu dem auch der Mordort gehört, nicht mit ins Grab nehmen. Mit diesem Bekenntnis erleichterte Kielow am ersten Tage sein altes Herz, als uns seine Aufzählung den Weg zur Mordstätte wies, und nunmehr befragte er immer wieder, und auch heute vor den Soldaten eines ehemaligen polnischen Freiwilligen-Bataillons die Richtigkeit seiner Worte.

Und mit Kielow beschworen auch die anderen, die sich freiwillig zur Zeugnishaft gegen die bolschewistischen Mordbeute erklären, die Richtigkeit ihrer Worte. Jovan G., Matwey S., Gwogor S., Jman N. und wie sie alle heißen. Sie alle erzählen und beschwören, wie die jüdischen Bluthunde der G.P.U. im Dniepr-Schlößchen zehnten und hürten, während kaum 500 Meter entfernt die Auslese des polnischen Volkes sabditisch hingelacht wurde und die qualvollsten Schreie der Opfer die Schiffe der Mordperipolen hier überlörnten.

Gern und hilfsbereit geben die Bauern ihre Auskünfte, sagen, was sie wissen, aber dem Ansturm der Fragen der ehemaligen polnischen Soldaten, die heute zum Gräberbesuch nach Katyn kamen, sind sie doch nicht gewöhnt. Denn damals, als die todgeweihten Menschen in den Frühjahren 1940 durch viele Wochen täglich vom Bahnhofs Güter-Doma zum Mordort geführt wurden, war die Grube, in der sich dieses Verbrechen vollzog, gründlich abgeperrt.

Mit schreierfühltem Blick schauen die Soldaten in das weite Grab, und sie alle können es nicht lassen und faun glauben, daß diese Grabschindel da unten einst ihre militärischen Führer gewesen sein könnten. Die polnischen Offiziershelfer scheinen das erste Kennzeichen zu sein, an das sie sich klammern. „Dort der Mantel eines Oberleutnants“, sagt einer, und dann erkennt plötzlich ein anderer Kappe und Plume eines Majors vom Traditionsregiment Villudski. Nun zeigen sie langsam hinab in die weite tiefe Grube, wandern zwischen gefesteten Leichen und forschen in den kaum mehr erkennbaren Geheißern nach bekannten Zügen. „Pan Kapitän“ (Herr Hauptmann) es ist ein anderer der Schrei, den der kleine Soldat ausstößt, als er da plötzlich seinen früheren Hauptmann feil und hart liegen sieht. „Er war von meinem Regiment, von den Dreier-Regimentern in Polen. Mein Gott, daß ich das noch erleben muß!“ Und als wir den kleinen Soldaten fragen, wie denn sein Hauptmann geheißen habe, und wie wir dann nach einem Schreiben aus der Plume des Ermordeten feststellen, daß dieser Josef Sidor tatsächlich Flieger-Hauptmann beim 3. Regiment in Polen gewesen ist, da paßt auch

uns mit einem Male die Tragik dieses schrecklichen Geschehens.
Und während der treue, kleine Soldat bei seinem Hauptmann niederfauert, vor ihm und zwischen ungezählten Leichen sein stilles Gebet schließt, wandern seine Kameraden weiter über die Stätte des Grauens. Es wird jedes kleinste Erinnerungsgeld sorgfältig geprüft. Immer wieder erkennt dieser ein Negativabzeichen oder eine besondere Bestätigung, ein anderer einen Orden oder ein altes Erinnerungsgeld von einer vergangenen Armee. Von Schaner erfüllt werden sich diese jungen Menschen von dem qualenden Anblick. Ihre Augen wandern durch den grünen Wald, und sie alle können es nicht begreifen, wie inmitten dieser herrlichen Natur mit ihrem ersten Frühlingsschneigen Blüten in Menschengestalt jäh scharige Verbrechen begehen konnten.

Was geringer Entfernung erschossen
* Katyn, 15. April. Die polnische Öffentlichkeit des Generalgouvernements, die in ständig wachsender Erregung die weiteren Nachrichten über die grauenigen Tunde im Walde von Katyn aufnimmt, erfährt aus der Feder eines mit der polnischen Delegation nach Katyn gelangenen Journalisten weitere Einzelheiten, nachdem bereits in den Rundfunksendungen, sowie in den von dem Wallengrab festgestellten bekannten Ärzten, Biologen, Chemikern und Offizieren aus Krakau und Warschau bekannt gemacht wurden. In dem Bericht des polnischen Journalisten heißt es u. a.:
Die genaue Bestätigung der Leichen führte zu fast ungläubigen Feststellungen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß man auf die wehrlosen, polnischen Offiziere von hinten aus ganz geringer Entfernung geschossen. Das Wallengrab der Tausende in bestialischer Weise ermordeten Opfer hinterließ einen erschütternden, schwer zu beschreibenden Eindruck auf die Mitglieder der polnischen Delegation. Durch das Entgegenkommen der deutschen Militärbehörden in Smolensk hatte die polnische Delegation die Möglichkeit, der Sektion und Rekonstruktion der Leichen etlicher polnischer Offiziere beizuwohnen. Die Delegation wird sich in Zukunft mit der Rekonstruktion der Opfer und der Benachrichtigung der Familien befaßen.

Die USA. geben Moskau freie Hand
Enthüllungen amerikanischer Blätter — Die Sowjets Gestalter der Zukunft
W. S. Vissarow, 15. April. Die Annahme, daß England und Amerika in Gemeinschaft mit den kleinen Entregierungen in London darüber entscheiden wollen, was im Falle eines Sieges der Alliierten in Europa geschehen solle, ist ebenso sinnlos wie gefährlich. Ein Raubkrieg Europa in der Form, wie es 1918 entstand, würde unter solchen Umständen sich nie mehr wiederholen.“ Diese Eingeklämme macht der USA-Politiker und Journalist Demarec Deß im letzten Währungsbericht in St. Louis eingetragenen USA-Beisitzer, Saturday Evening Post. Die Sowjetunion, so erklärt er, habe sich von jeder Verpflichtung für die Zukunft freigeschaltet und sich in Europa wie in Asien jede Bewegungsfreiheit gesichert. Der Beitritt der Sowjets zur Atlantik-Charte sei von vornherein nichts anderes als eine scharfe Geste gewesen, die jedoch grundsätzlich keinerlei Verpflichtung mit einschloß. Die Sowjets hätten ausdrücklich ihre territorialen Forderungen auf die baltischen Staaten, Finnland, Rumänien und Polen immer aufrechterhalten. England sei entschlossen, diese Forderungen zu unterstützen.

„Die Sowjets werden nicht verärgert“
Nach diesen Enthüllungen vertritt der amerikanische Journalist dann weiter, daß die Festlegung der territorialen Forderungen im offiziellen Text des sowjet-britischen Vertrages vom Juni 1942 nur darum unterblieben ist, weil die USA-Regierung ihren Einfluß aufwachte, um in dem Vertrag selbst die Bezugnahme auf sowjetische Gebietsansprüche zu vermeiden. Das bedeute aber keinesfalls, so fügt der USA-Politiker hinzu, daß die Sowjets damit auf ihre Forderungen verzichtet hätten.

Neuer politischer Mord in Sofia
Der blutrünstige Bolschewismus gab wieder seine Wiltentarte ab
rd. Berlin, 15. April. Moskaus blutige Spuren zeigen sich wieder in Sofia. Nach dem Wort an dem ehemaligen Kriegsminister Ruffo, dem Reformator des bulgarischen Heeres, und nach dem Amentat gegen den Volksheerbesitzer Skatoff, der mit der Bekämpfung kommunistischer Wühlereien in Bulgarien beauftragt war, ist jetzt ein neues schändliches Verbrechen an einem verdienten Politiker Bulgariens geschehen. Dem Sobranje-Abgeordneten Sotir Janoff, der sich seit Jahren als Vorherrscher des außenpolitischen Ausmaßes um sein Land verdient gemacht hat.
Dieser Mord ist eine neue Untat jener dunklen Mächte, die Unruhe in den Donauraum tragen wollen. An dem politischen Charakter des Attentats, das sofort den Tod des Heerführers zur Folge hatte, ist nach dem aus Sofia vorliegenden Meldungen nicht zu zweifeln, obwohl die Untersuchungen über die Einzelheiten der Untat noch nicht abgeschlossen sein können und der ober die Täter entkommen sind. Aus welcher politischen Richtung die Schiffe fielen, dürfte indessen feststehen.
Sotir Janoff hatte sich in der letzten Zeit verheißt für den Kurs Schloß eingeleitet und erst vor wenigen Tagen in einer politischen Versammlung in Sofia rädlichstischen

Kampf gegen den Kommunismus und unerhörtes Festhalten an den europäischen Bündnissen gelodert. Wer je Sotir Janoff begegnet ist, kennt ihn als einen ruhigen, gefestigten Politiker, der nur an das Wohl seines Landes dachte und dessen politische Ueberzeugung frei von Jugendlichschwärmen nur auf große Ziele gerichtet war. In Erinnerung ist uns ein Gespräch in den Wänoelgängen des Sobranje im vergangenen Jahr. Die Rede kam auch auf den möglichen Einfluß des Bolschewismus. Sotir Janoff wies die Gefahr nicht ganz von sich, aber er adpte sie politisch gering. Er erinnerte an die zwiespältige Rolle, die Moskau wiederholt in der bulgarischen Geschichte gespielt hat und vertrat als primäres politisches Ziel die Festigung der in den letzten Jahren so glücklich verklärten Stellung Bulgariens in der europäischen Gemeinschaft.
Es kann nicht zweifelhaft sein, daß die Schiffe, die den 62-jährigen niedertraten, als er sein Rechtsanwaltsbüro betreten wollte, dem zuverlässigen Anhänger der Regierung galten und daß der Bolschewismus mit diesem Mord seine Wiltentarte abgeben wollte, allzu begierig, sich in seiner ganzen Ungeheft zu demastieren.

Rümpf ginsagt:

Reichswirtschaftsminister Funk empfing die anlässlich ihrer Kriegsarbeitsbesprechung in Berlin anwesenden Wirtschaftsbereiter der Auslands-Organisation der NSDAP aus den europäischen Ländern. Der Reichswirtschaftsminister gab den Wirtschaftsbereitern einen Überblick über die wirtschaftlichen Notwendigkeiten der totalen Kriegsführung im Reich und in der europäischen Wirtschaftsgemeinschaft und verpflichtete sie zu verstärktem Einsatz der wirtschaftlichen Kräfte des Auslandsdeutschtums für die Erringung des Endsieges.

Die H-Division Prinz Eugen, die sich aus volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten sammelte, sammelte in ihren Reihen für Frontbedürfnisse von Offrontkämpfern die Summe von 365 040,05 RM.

In Dufare wurde im Nationalmuseum die deutsch-rumänische Ausstellung „Autobahn und Wasserkräfte“, die vom Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Reichsminister Speer, mit dem rumänischen Verkehrsminister Pugila veranlaßt wird, feierlich eröffnet. Die Ausstellung steht unter dem Ehrenschutz des stellvertretenden Ministerpräsidenten Professor Mihai Antonescu und des deutschen Gesandten Frhr. v. Klinger.

Aus einem heftigen Luftkampf über dem finnischen Meerbusen gingen die finnischen Jagdflieger trotz sechsfacher Übermacht des Feindes als Sieger hervor und löschten ohne eigene Verluste fünf Flugzeuge ab, und zwar vier Spitfires und eines vom Typ A65.

Der englische Ministerpräsident Churchill erklärte, wie Reuters meldet, am Donnerstag vor dem britischen Unterhaus im Zusammenhang mit englischen Luftangriffen auf deutsche U-Boot-Stützpunkte an der Atlantikküste, die U-Bootsbunker seien etwas beschädigt worden, doch hätte man eine ernstliche Beschädigung auch nicht erwarten können.

Ein englischer 10 000-Ton-Transporter lief auf dem Kanal von Algier nach entfernten Strand von Kincocon. Der Transporter, der in der Bucht von Gibraltar vor Anker gelegen hatte, wurde durch ein Unwetter losgerissen worden. Mehrere englische Schiffe sind demütigt, das Schiff flott zu bekommen. Die Ladung mußte ins Meer geworfen werden.

Das japanische Marineministerium gibt bekannt, daß an Stelle von Viceadmiral Seiichi Iwanaga, Chef der zentralen Marine-Materialverwaltung, Viceadmiral Kazuo Sugawara, vom Tennō für dieses Amt ernannt wurde. Aus der Nachricht geht weiter hervor, daß der frühere Chef dieser Zentralverwaltung auf einen anderen wichtigen Posten versetzt wurde.

Im Abschnitt nördlich Uyah sind in den letzten vier Monaten bis zum 10. April insgesamt 465 feindliche Flugzeuge vernichtet worden. 181 wurden in Luftkämpfen und 108 durch die Flak abgeschossen, 178 am Boden zerstört.

Im südafrikanischen Parlament wurde ein Gesetzentwurf eingebracht, der den Indern den Kauf von Zigaretten in gewissen Gebieten der Union verbietet und außerdem die Rechte der Indier beschränkt.

Ein Explosionsunfall, das sich in einem stark belehten Verlonzung ereignete und bei dem 18 Personen ums Leben kamen und mehrere verletzt wurden, wird aus Miranfels (Portugal) berichtet. Die Explosion ereignete sich in einem 4-Klassen-Wagen. Unter einer Bank hatte ein Reisender verborgenweise ein Paket mit Raketen und Feuerwerkskörpern untergebracht, das durch einen achtlos weggenommenen Zigarettenstummel in Brand gesetzt wurde.

Dob muß man wissen

Bereinigung der Waffenscheinverlängerung
Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei hat zur Bereinigung der Verwaltungen und zur Erparung von Papier und Zeit für eine Kreisverteilung für die Ausschaltung von Waffenscheinverlängerung. Danach können Waffenscheine bis auf weiteres vor Ablauf ihrer Gültigkeit durch einen Vermerk auf der Rückseite um höchstens drei Jahre verlängert werden. Es bedarf also nicht mehr der jeweiligen Neuansetzung. Für die Verlängerung wird eine Verwaltungsgebühr erhoben.

Keine Lebensmittel im Schaufenster
Die Bombenangriffe der britischen Bombentrichter haben gezeigt, daß Waren in Lebensmittelgeschäften durch Glasplünder, Bombenplünder, Einbruch und Verwüstung vernichtet oder geschmälert worden sind. Im Einklang mit dem Reichsgesetz über die Ausschaltung von Schaufenstern, die durch die Ausschaltung von Schaufenstern über den Verkauf von Waren im Schaufenster der Geschäfte ausgesetzt werden dürfen, wenn dies lediglich oder überwiegend zum Zwecke der Schaufenstergestaltung oder Werbung erfolgt. In all diesen Fällen darf an Stelle der Waren nur noch eine Attrappe verwendet werden. Geschäfte, die den Schaufenster überwinden, werden zu dem Zweck, die Ware zu verkaufen, wie z. B. bei Obst und Gemüse, Milch und Geflügel, fischen usw., so ist diese Verkaufsmethode nach vorläufigen Absprachen der Bundesregierung gegen die neue Anordnung nach der bestehende Vorschriften mit Ordnungstrafe geahndet.

Autogramme sind nicht Kriegswichtig
Obwohl in der Presse darauf hingewiesen wurde, Autogrammbücher anzuheften, um für die Kriegsbauer die Künstler und vor allem die Post nicht zu überlasten und außerdem Papier zu sparen, nimmt die Zahl der Autogrammbücher immer zu. In Zukunft sollen Autogrammbücher von Künstlern grundsätzlich nicht mehr erfüllt. Trotzdem eingehende Zuschriften bleiben unbeantwortet. Die beigelegten Bildpostkarten werden der Ausgäsmilung von Wehrmachtunterkünstlern und das Rückporto dem Kriegs-WGZ. angeführt werden.

Kampftätigkeit an der tunesischen Front
* Rom, 15. April. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:
Lebhafte Kampftätigkeit an der ganzen tunesischen Front und besonders im Westabschnitt, wo wiederholte feindliche Angriffe, denen eine heftige Feuerabwehrung vorausging, zu nützlichen Ergebnissen führten. Im Luftkampf löschten deutsche Jäger zwei Spitfires ab.

Kampftätigkeit an der tunesischen Front
* Rom, 15. April. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:
Lebhafte Kampftätigkeit an der ganzen tunesischen Front und besonders im Westabschnitt, wo wiederholte feindliche Angriffe, denen eine heftige Feuerabwehrung vorausging, zu nützlichen Ergebnissen führten. Im Luftkampf löschten deutsche Jäger zwei Spitfires ab.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe
Verlagsdirektor: Emil Manz, Hauptvertriebler: Franz Moraller, Stell. Hauptvertriebler: Dr. Georg Bräuer
Verlagsdruck: Schwabensche Druck- und Verlags-gesellschaft m. b. H., Zur Zeit ist Preisliste Nr. 13 gültig

